

## Möbel Ryter

Möbel nach Mass

Sonderverkauf

3662 Seftigen | (S-Bahn S4/S44, Bahnhof Burgstein)  
Telefon 033 359 31 00 | www.moebel-ryter.ch

ANZEIGE

## Jahresauftakt mit Blasmusik

**HERZOGENBUCHSEE** Unter der Leitung von Dirigent Ueli Holenweg spielte die Musikgesellschaft zum Neujahr auf.

Das traditionelle Neujahrskonzert der Musikgesellschaft Herzogenbuchsee in der reformierten Kirche wurde einmal mehr zu einem musikalischen Highlight. Vor vollem Haus zeigten die Mitglieder, dass konzertante Blas-

musik ihre grosse Stärke ist. Dies kam auch mit dem geschickt aus Operetten- und Opern melodien zusammengestellten Programm klar zum Ausdruck. Bekannte Melodien wie «Funiculi Funiculá», «Der schwarze Hecht» mit dem klassischen Hit «Oh mein Papa» und die «Rhapsody in Blue» von George Gershwin wechselten mit weniger bekannten Kompositionen. Dazu gehör-

ten die Wiener Operette «Pique Dame» oder die Ouvertüre zur Oper «Raymond – das Geheimnis der Königin». Dass dabei die bekannten Klassiker beim Publikum besondere Begeisterung auslösten, liegt einerseits in der Natur der Sache, andererseits aber auch in den hohen musikalischen Ansprüchen, denen das 40-köpfige Korps gewachsen war. *Marcel Hammel*

## In Kürze

**WANGEN AN DER AARE**  
Verein Städtlilauf gegründetDas Organisationskomitee des im Sommer erstmals durchgeführten Mizuno-Städtlilaufes in Wangen an der Aare hat jetzt einen Verein gegründet. Jörg Niederer ist weiterhin Präsident, Jolanda Wälti Sekretärin und Hermann Grünig Kassier. Der komplette Vorstand soll anlässlich einer weiteren Sitzung Anfang dieses Jahres gebildet werden. Der 2. Städtlilauf findet am 17. Juni 2016 statt. *pd***WYSSACHEN**

## Ein Geschenk für die Spitex

Anlässlich des Jahresabschlusses der Loosli-Firmen (Wyssachen) und der Nyffeler Lotzwil AG wurde der Geschäftsführer Manfred Loosli mit einem besonderen Geschenk überrascht. Aus der Sammlung unter den Mitarbeitenden wurde ihm ein Check in Höhe von 965 Franken überreicht, den er in seinem Namen an die Spitex Oberes Langenthal AG übergeben konnte. Franziska Ryser, Geschäftsleiterin, sowie Brigitte Jordi, Präsidentin Verwaltungsrat, nahmen die Spende dankbar entgegen. *bhw***WYSSACHEN**

## Vierter Apéro am Bärzelstag

Es gehört schon fast zur Tradition in der Gemeinde Wyssachen, am Bärzelstag-Apéro miteinander anzustossen. Bereits zum vierten Mal wurde der Anlass organisiert. Es standen der Verein «Männer kochen» und der Feuerwehrverein im Einsatz. Zahlreiche Einwohner von Wyssachen sowie einige Gäste erschienen zum Apéro. In froher Runde wurde das neue Jahr willkommen geheissen. *bhw*

## Nachruf

**LANGENTHAL**Im 93. Lebensjahr starb im Altersheim Lindenhof in Langenthal **Armin Schütz**. Während 24 Jahren wirkte er in Langenthal. 1952 kam er als Musik- und Sprachlehrer an die Sekundarschule Kreuzfeld. Ab 1963 war er der erste Musiklehrer am neu eröffneten Gymnasium Oberaargau, bevor er 13 Jahre später seine berufliche Erfüllung am Lehrerseminar Biel fand, wo er bis zu seiner Pensionierung 1988 wirkte und danach weitere Jahre als Prüfungsexperte gefragt war. Armin Schütz war ein Musikererzieher, der seinem Wirken eigene Identität zu verleihen wusste. Ausgehend vom Singunterricht, den er an den oberen Klassen der Sekundarschule erteilte, vermittelte er den jungen Menschen Einblick ins klassische Musikschaffen; und er verstand es, den Chorgesang mit dem von ihm geleiteten Schülerorchester zu verbinden und zu vertiefen. Dass seine Auftritte mit Chor und Orchester anlässlich von Schüleraufführungen im Stadttheater oder an der damals alljährlichen Weihnachtsfeier in der Kirche immer präzis aus der Feinarbeit im Unterricht wuchs, rückt die pädagogischen Fähigkeiten Armin Schütz' in ein helles Licht und hinterlässt die Spur eines profilierten Musikpädagogen, zu dessen Schülerinnen und Schülern unter anderen der berühmte Oboist Heinz Holiger gehörte. *Heinz Kunz*

## Die Projekte gehen ihr nicht aus

**LEIMISWIL** 2017 spielt der Männerchor wieder ein Stück nach einer Erzählung von Mundartautorin Hanny Schenker-Brechbühl. Schon im Februar steht die Vorgeschichte an, die Regisseurin Monika Minder im Solothurnischen gefunden hat.

«Ich bin eine begeisterte Leserin von Hanny Schenker-Brechbühl», sagt Monika Minder. Vorletztes Jahr brachte die langjährige Regisseurin des Männerchors Leimiswil erstmals ein Werk von ihr auf die Bühne: «Die letschi Garbe», vom Rohrbacher Pfarrer Alex Kurz unter dem Titel «Die alti Eiche» dramatisiert. Auch für den von seinem Publikum verwöhnten Männerchor Leimiswil wurde das Stück ein «riesen Erfolg», wie Monika Minder festhält.

Begeistert von der Uraufführung war auch Urs Schenker, der Sohn von Hanny und Leiter des Bärndütsch-Verlags: Er schenkte Monika Minder je ein Buch von sämtlichen Titeln seiner Mutter, die er noch an Lager hatte. Erneut tauchte Rosmarie Minder in die Welt Hanny Schenkers ein: Die der elterlichen Schmiede oder die, die sie sich landauf, landab von Bauern erzählen liess, als sie Schriftstellerin geworden war. Eine Geschichte, die sie las, erinnerte sie an eine andere, die sie bereits kannte: Bachmatt-Ruedi. Sie handelt von einer Zigeunerin auf einem Bauernhof, ebenso wie «Fanny, die Heimatlose» des «Solothurner Gotthelf» Joseph Joachim aus Kestenholz.

**Knackpunkt Feckerchilbi**

Monika Minder hätte «Fanny» schon seit Jahren gerne auf die Leimiswiler Bühne gebracht. Al-

Monika Minder führt erneut Regie beim Männerchor Leimiswil. Dessen Theateraufführungen sind weit über die Dorfgrenze hinaus bekannt. *Daniel Fuchs*

lerdings spielt in der Dramatisierung von Joseph Joachim ein ganzer Akt an der Feckerchilbi von Gersau, einem traditionellen Fest der Fahrenden.

«Genug Schauspieler, denen man einen Zigeuner abnimmt, finde ich im Kreis der Sänger und der Dorfbewohner nicht, um eine ganze Feckerchilbi auf die Bühne zu bringen», musste die Regisseurin einsehen. Deshalb ist sie froh, auch dieses Jahr wieder auf die Unterstützung von Alex Kurz zählen zu können, der für die Leimiswiler eine neue Theaterfassung geschrieben hat. Sie habe «e Wältsfröid» über die neue

Dramatisierung, erklärt Monika Minder, verhehlt allerdings auch nicht, dass die Umsetzung auf die Bühne noch einige Knacknüsse biete, damit das Publikum den Zusammenhängen wirklich folgen könne.

**Clever gelöst**

Zigeuner braucht es für «Zigünerbluet», wie der Titel erraten lässt, trotzdem; allerdings nicht gleich für eine ganze Chilbi. «Alex Kurz hat den Chilbi-Akt clever gelöst», freut sich Monika Minder. Im Zentrum des Theaters steht die Liebe zwischen einer Zigeunerin und einem Bauern. Die

Heirat der beiden wird nicht gerne gesehen. Immerhin schenkt Lonny dem Hof einen Erben. Mit diesem Kind endet diese Geschichte, und mit ihm beginnt Hanny Schenkers Bachmatt-Ruedi.

Das hat Monika Minder auf die Idee gebracht, dieses Jahr das Stück von Joseph Joachim zu spielen und für nächstes Jahr die Fortsetzung von Hanny Schenker-Brechbühl zu planen. Auch für diese Dramatisierung hat Alex Kurz bereits zugesagt. Der Männerchor Leimiswil beschert seinem Publikum damit einmal mehr etwas Neues: zwei in sich

abgeschlossene Geschichten, die trotzdem einen Bogen von einem Jahr zum andern spannen. «Fortsetzung folgt» kann es also am 12. Februar – oder allenfalls nach einer Zusatzaufführung am 13. Februar – heissen, wenn in Leimiswil der letzte Vorhang der Vorstellungen 2016 fällt. *Jürg Rettenmund***Vorstellungen 2016:** Samstag, 30. Januar, Mittwoch, 3. Februar, Samstag, 6. Februar, Freitag, 12. Februar, je 20 Uhr. Samstag, 30. Januar (öffentliche Hauptprobe) und Sonntag, 7. Februar, je 13 Uhr. Platzreservierungen: [www.chor-leimis.ch](http://www.chor-leimis.ch).**Z**ur Arbeit fahren mögen die wenigstens wirklich. Die tägliche Pendelei in Tram, Bus oder Zug ermüdet. Von solch einer Stetigkeit kann bei mir in Kanada keine Rede sein. Entweder dauert mein Weg ins Büro 10 Sekunden – oder 20 Stunden. Wie das? In Toronto ist mein Arbeitsplatz zu Hause im Homeoffice, bei Firmeneinsätzen, mindestens zweimal im Jahr, in China. Dazwischen liegen 15 Stunden ohne Zwischenhalt im Flugzeug und ein ganzer Pazifik.**Bei meinem zweiten Besuch der weltbekanntesten Canton Fair**, der grössten Import- und Exportmesse im Süden Chinas, kenne ich viele Spielregeln bereits. Eine davon lautet, dass es im Reich der Mitte meist anders kommt, als man denkt. Wer hätte etwa vor anderthalb Jahren gedacht, dass ich mal als Schweizer vorübergehend in Kanada wohnen werde und nach China reisen muss?**Das Unternehmen ist im Produktions- und Exportgeschäft tätig.** Für diese Firma gehe ich nun an internationale Messen, um tanzende Plüschlautsprecher und Hockeyausrüstung zu vermarkten. Ein seltsamer Mix zwar, zumindest lässt sich Letzteres in Nordamerika gut verkaufen.

## BZ Kolumne



Julian Perrenoud

## Mal kurz über den Ozean pendeln

Die Kantonmesse im 10-Millionen-Moloch Guangzhou sucht dabei seinesgleichen: In 32 Expohallen locken Tausende Aussteller Abertausende Besucher aus aller Welt an ihre Stände.

**Nach einer Messe in Toronto**, dem Flug via Peking in die Guangdong-Provinz, der Ankunft nach Mitternacht und kurzem Schlaf im Flughafenhotel geht es für mich direkt an die Messe. Trotz einer beinahe 24-stündigen Reise und 12 Stunden Zeitverschiebung vorwärts habe ich für Jetlag gar nicht erst Zeit. Den ganzen Tag treffe ich potenzielle Käufer, ausgesandt von Importfirmen, Detailhändlern, Sportgeschäften und Vereinen. Darunter auch viele Kanadier, Amerikaner, Deutsche und manchmal sogar Schweizer.**Ich selber fühle mich dabei wie eine Anomalie im Meer chinesischer Aussteller**, und so werde ich auch behandelt. Bist du Westler, willst du kaufen. Verkaufen? Im Auftrag einer chinesischen Firma? Seltsam, aber Grund genug, ein Foto mit dem jungen Besucher zu schiessen.**Man kann von China halten, was man will**, aber dessen Bewohner versuchen westliche Gäste stets äusserst bevorzugt

zu behandeln, oft auch ohne die geringsten Englischkenntnisse. Mit der Sprache ist das aber so eine Sache: Selbst in Hotels oder am Flughafen sind viele des Englischen nicht mächtig, sogar einfachste Fragen wie «Toilette» oder «Strasse» verursachen Stirnrunzeln. Mir wiederum verschliesst sich die chinesische Sprache wie ein Buch mit sieben Siegeln. Nichtsdestotrotz will ich meine Bemühungen intensivieren, denn sonst vermag ich nicht einmal mit den eigenen Mitarbeitern zu kommunizieren.

**In China wartet aber nicht nur Arbeit**, sondern auch meine neue Schwiegermutter auf mich. Reise ich mit halb leerem Gepäck aus Kanada an, schleppe ich bei meiner Rückreise garantiert zwei prall gefüllte Koffer zum Check-in. Bei all der visuellen und emotionalen Überflutung Chinas kommen mir am Flughafenschalter zwei leuchtende Zeichen wie Heimat vor: das rote Ahornblatt und nicht weit daneben das weisse Kreuz auf rotem Grund.**Julian Perrenoud (28)** ist früher von Walliswil nach Langenthal zur Schule gependelt. Heute gehen seine Reisen von seinem momentanen Wohnort in Kanada aus um die ganze Welt.